

Erkenntnisse der SiT fließen sogar in Gesetzgebungen ein

Hattersheim – So ein bisschen ist den handelnden Personen wie auch den Zuschauern das Erstaunen noch anzumerken über die Entwicklung, die die Selbsthilfe im Taunus (SiT) in den nun 20 Jahren ihres Bestehens genommen hat.

Von einem skeptisch-wohlwollenden Beobachter zu einem echten Fan sei er geworden, erklärte am Freitag bei der Geburtstagsfeier in der Hattersheimer Voltastraße der Hessische Staatsminister Jochen Riebel.

So richtig habe man zuerst gar nicht verstanden, was Geschäftsführer Bernhard Fielenbach und seine Leute im Sinn hatten, erinnert sich Riebels Nachfolger im Amt des Landrates des Main-Taunus-Kreises, Berthold Gall. Alleine die Tatsache, dass viele ehemals Drogenabhängige und Langzeitarbeitslose über die SiT zu einem suchtfreien Leben und zu einem regulären Arbeitsplatz gekommen sind, hat viele überzeugt.

Ein großes buntes Fest sollte die Geburtstagsfeier der SiT werden, und tatsächlich gab es allerlei kulturelle und kulinarische Attraktionen. Auf dem großen Gelände präsentierten sich auch die unterschiedlichsten Teilbetriebe der SiT, vom Café Flot und dem Renovierungsservice bis zu neueren Einrichtungen wie der Fachstelle Jugendberufshilfe. Dominiert wurde die Veranstaltung aber von den aktuellen Diskussionen um Arbeitsmarkt und Arbeitsvermittlung.

Dabei wurde der Selbsthilfe ein weit über den Kreis reichender Einfluss zugebilligt. Bei allen Vorüberlegungen zur Harz-IV-Gesetzgebung hätten, vermittelt über Parlamentarier und Experten aus der Region, die Erfahrungen der SiT eine Rolle gespielt, versicherte der Erste Kreisbeigeordnete Hans-Jürgen Hielscher. Auch in eine später allerdings gescheiterte Gesetzesinitiative der Landesregierung seien Erkenntnisse eingeflossen, die die SiT in der Praxis gesammelt habe, wusste Riebel zu berichten.

In ganz Hessen versuche man inzwischen, das Modell zu kopieren, sagte Hielscher, für den die SiT «inzwischen ein weicher Standortfaktor» geworden ist. Und genau die Existenz der SiT werde schließlich auch dafür verantwortlich sein, dass der Kreis den Zuschlag erhält für die Verwaltung der zusammengelegten Arbeits- und Sozialhilfe. Davon jedenfalls zeigte sich Hans-Peter Griesheimer überzeugt, als Chef des Frankfurter Arbeitsamtes langjähriger Kooperationspartner der SiT.

Der nutzte allerdings die Gelegenheit, den Kreispolitikern mahnende Worte ins Stammbuch zu schreiben. Seine Behörde habe die Hilfe für Arbeitssuchende einschließlich Beratung und Weiterbildung gut leisten können, und dass der Main-Taunus-Kreis dies ebenso gut schaffe, ist für ihn noch lange keine ausgemachte Sache. Den Zuschlag hätte der Kreis aber auch ohne den Zweckverband mit dem Hochtaunuskreis bekommen, ist er überzeugt.

Selbsthilfe-Chef Bernhard Fielenbach freilich lässt sich in solchen Situationen so schnell nicht unterkriegen. «Packen wir es gemeinsam an, und wir werden Erfolg haben», lautet sein Appell. Dass dieser Erfolg nicht nur wirtschaftlich, sondern auch menschlich und moralisch notwendig ist, das unterstrich Ex-Landrat Jochen Riebel: «Wer keine Arbeit hat, kommt sich überflüssig vor», betonte Riebel, und es sei unverantwortlich, Menschen in einer solchen Situation zu belassen. «Es wird bei uns keiner behandelt, er wird gebraucht», stellte Fielenbach dem das unbestritten erfolgreiche Konzept der SiT gegenüber.